



Johann Christian Brand,
Nachfolger
Kopie nach → Herman van
Swanevelt

Ansicht eines verfallenen
römischen Gebäudes

Pr672 / M768 / Kasten 31



Pr672 / Ansicht eines verfallenen römischen Gebäudes

Johann Christian Brand,
Nachfolger

Ansicht eines südlichen
Gebäudes

Pr673 / M769 / Kasten 31



Pr673 / Ansicht eines südlichen Gebäudes



Johann Christian Brand

Wien 1722–1795 Wien

Sohn einer Malerfamilie lernte zunächst bei seinem Vater → Christian Hilfgott Brand (1694–1756). Von 1736 bis 1740 besuchte er die Wiener Akademie. Von 1751 bis 1756 war er als Hofmaler des Grafen Pálffy in Pressburg ansässig. Nach seiner Rückkehr nach Wien vornehmlich als Landschaftsmaler tätig. Aufträge für repräsentative Bildserien kamen auch vom Kaiserhof (Die Reiherbeize bei Laxenburg, 1758). 1761 oder 1762 möglicherweise Italienreise. 1765 Ernennung zum kaiserlich-königlichen Kammermaler. Seit 1769 war Brand zudem Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien. Nach dreijähriger unentgeltlicher Tätigkeit an der durch Johann Matthias Schmutzer (1733–1811) gegründeten k. k. Kupferstecherakademie wurde er 1772 hier zum ordentlichen Professor im Landschaftszeichnen ernannt. 1786 unterrichtete er zusätzlich Landschaftsmalerei an der Wiener Porzellanfabrik.

Von wenigen Ausnahmen (Porträts, Tierbilder, Stilleben, Historien) abgesehen, schuf Johann Christian Brand fast ausschließlich Landschaften in Zeichnungen und Gemälden. Als Vertreter des Wiener „Hollandismus“ griff er dabei auf Motive und Kompositionsschemata der holländischen Kunst zurück. Zugleich zeigt sein Werk aber auch Einflüsse der französischen Rokokomalerei in Leichtigkeit und aufgehelltem Kolorit. Sein größter Verdienst liegt darin, die klassisch-ideale Landschaftsmalerei für realistische Tendenzen geöffnet zu haben.

Werke im Pohn'schen Kabinett

Pr345, Pr508, Pr672, Pr673, Pr774, Pr804

Literatur

Hofstätter 1973 (Wvz.); Baum 1980, Bd. 1, S. 71f.; AKL, Bd. 13 (1996), S. 597f.

Technologischer Befund (Pr672)

Ölhaltige Malerei auf Laubholz

H.: 12,5 cm; B.: 18,5 cm; T.: 0,8 cm

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf. Tafel unten beschnitten. Dünnschichtige, weiße Leimgrundierung mit überwiegend horizontalem Pinselduktus, partiell schon vor Bemalung beschädigt.

In noch feuchte Farbe des Himmels aus Smalte und Weiß auf beiden Gemälden Wolken mit Lasur aus Weiß und Mennige gemalt, auf Pr672 mit Grau abgeschattiert. Zum Horizont hin verdichtet sich heller Farbauftrag. Die vom Himmel ausgesparten Gebäude nun mit feinem Haarpinsel in kurzen Strichen gestaltet. Zunächst Schatten in Lasuren aus schwarz ausgemischtem Braun und Grau, partiell mit Smalte und Ocker versetzt, ausgeführt. Mit Mischungen aus Ocker, Weiß, Mennige und Smalte beleuchtete Wandflächen gestaltet. Tiefe Schatten in Fensterhöhlen, Fugen und entlang von Konturen mit Braun, Schwarz und Grau eingefügt. Farbauftrag zeichnet sich durch überwiegend ungerichtete Pinselführung aus; auf Säule von Pr673 hingegen horizontale Schraffur mit feinem Pinsel. Zwischen halbopaken Pinselstrichen oft Grundierung sichtbar. Berge im Hintergrund halbedeckend mit Smalte und Weiß über Farbe des Horizontes modelliert. Zum Bildmittelgrund hin Blei-Zinn-Gelb und grünes Kupferpigment zugesetzt. Sträucher mit kleinen, nebeneinander liegenden Lasurflächen in Braun, Ocker und grüner Erde untermalt. Blätter mit kleinen Tupfen in Ausmischungen von Ocker und Weiß sowie Kupfergrün, Mennige und Smalte aufgesetzt. Beleuchtete Bereiche und Platz auf Pr673 mit Ocker, Weiß und Blei-Zinn-Gelb, partiell mit weiß ausgemischter Smalte, mit ineinander vermalteten Strichen und Punkten strukturiert. Figuren auf Gemälden flächig mit schwarzen und braunen Lasuren untermalt.



Darauf Kleidung nass-in-nass ausgeführt. Mit wenigen Ausmischungen aus Mennige, Weiß, Kupfergrün, Ocker und Braun Grundfarben aufgetragen, in diese mit schwarzen Strichen Falttiefen gesetzt. In Schatten oft Untermalungsfarbe sichtbar. In den mit weiß ausgemischter Mennige angedeuteten Inkarnaten Schatten partiell mit gebrannter Erde eingefügt.

Zustand (Pr672)

Im Träger am oberen Bildrand von seitlichen Kanten ausgehend und in Tafelfläche feine horizontale Risse von ca. 1–6 cm Länge. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr672)

H.: 15,5 cm; B.: 21,3 cm; T.: 1,3 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware C; Eckornament: 6

Gemälde und Rahmen rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt.

[M.v.G.]

Beschriftungen (Pr672)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „768 C H Brand“; braune Tinte verschwommen: „768 [...]“; Bleistift: „672“; rosa Buntstift: „672“; schwarzer Filzstift:

„672“; rote Leimfarbe: „672“; weißer Papieraufkleber, darauf schwarze Tusche: „P 131“

An der Außenkante des Rahmens, unten, roter Buntstift: „672“; Bleistift: „672“; blaue Tinte: „131“



© Historisches Museum Frankfurt

Bezeichnung (Pr673)

Signiert r. o. in brauner Ölfarbe: „Brand fec.“



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr673)

Ölhaltige Malerei auf Laubholz

H.: 12,6 cm; B.: 18,5 cm; T.: 0,9 cm



Ein Brett, horizontaler Faserverlauf. Tafel unten und oben beschnitten. Dünnschichtige, weiße Leimgrundierung mit überwiegend horizontalem Pinselduktus, partiell schon vor Bemalung beschädigt.

Zum Malprozess vgl. Pr672.

Zustand (Pr673)

An der rechten und linken Kante im oberen Bereich feine 1–3 cm in die Bildfläche reichende, ältere Risse im Bildträger. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr673)

H.: 15,5 cm; B.: 21,3 cm; T.: 1,3 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware C; Eckornament: 6

Gemälde und Rahmen rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt.

[M.v.G.]

Beschriftungen (Pr673)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „769 C H Brand“; braune Tinte verschwommen: „767 [...]“; Bleistift: „673“; schwarzer Filzstift: „673“; rote Leimfarbe: „673“; weißer Papieraufkleber, darauf schwarze Tusche: „P 132“

Auf dem Packpapierband von 1972, rosa Buntstift: „673“

An der Außenkante des Rahmens, oben, roter Buntstift: „673“; unten, roter Buntstift: „132“, Bleistift: „673“; blaue Tinte: „132“



© Historisches Museum Frankfurt

Ausstellungen

Handelszentrum der Vereinigten Staaten Frankfurt am Main, 1967 (vgl. AK Frankfurt 1967; darin nicht explizit erwähnt)

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 26, Nr. 768. 769: „BRAND, C. H. Zwei mit mehreren alten Gebäuden. b. 6¾. h. 4½. Holz.“

Passavant 1843, S. 31, Nr. 672: „Brand, C. H. Ansicht eines verfallenen römischen Tempels. b. 6¾. h. 4½. Holz.“ und Nr. 673: „Von demselben [Brand, C. H.]. Ansicht eines Hauses in Tivoli. b. 6¾. h. 4½. Holz.“

Parthey, Bd. 1 (1863), S. 163, Nr. 11 u. 12 (als Christian Hilfgott Brand); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 63 (Wiedergabe Passavant 1843); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 105 (Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)



Kunsthistorische Einordnung

Auf Pr672 führt aus dem verschatteten Vordergrund ein Weg auf einer Hügelkuppe in eine von warmer südlicher Sonne erhellte Landschaft und biegt vor einem ruinösen antiken Gebäude im Zentrum des Mittelgrundes nach links um. Das Bodenniveau des Bauwerkes liegt über dem der Straße und ist zu dieser hin mit Mauern abgestützt. Bäume und Sträucher überwuchern die kompakte, mehrgeschossige Ruine, deren ursprüngliche Gestalt und Funktion nicht zu rekonstruieren ist. Hauptgebäudeteile scheinen der Rumpf eines mächtigen Rundturmes oder einer Apsis mit eckiger Fenstergalerie sowie ein aus hohen, tonnengewölbten Räumen bestehender Komplex zu sein, dessen Innendekoration einst aus einem eingetieften Kassettenmuster bestand. Am Wegesrand vor der Mauer lagern zwei männliche Figuren, ein weiterer Mann in ländlicher Kleidung kommt soeben auf sie zu. Mit ihren Hosen, Westen und Mützen in Rot, Weiß und Blau setzen sie lebhaft farbliche Akzente im ansonsten tonigen Vordergrund.

Auf dem Gegenstück nimmt eine aus mehreren Komplexen bestehende Häuserfront, die vom rechten und oberen Bildrand beschnitten wird, nahezu den ganzen Bildausschnitt ein. Nach links öffnet sich der Bildraum, und wir sehen einen schmalen Streifen des blauen Himmels und durch einen Torbogen hindurch herab auf eine hügelige, sich in der Ferne verblauende Landschaft. Der im linken Bereich von tiefstehendem warmem Sonnenlicht angestrahlte Gebäudeteil ist ein Wohnhaus mit schrägem Dach und Schornstein. Eine gewölbte Vorhalle springt in der Bildmitte vor; die freistehende Gebäudeecke wird von einer Rundsäule gestützt, ihr eingemauertes Gegenstück ist im unteren Teil komplett weggebrochen. Der Bogenfries, der die Geschossebene zum ersten Stock markiert, spricht von der einstigen Vornehmheit des Gebäudes. Am rechten Bildrand ist ein Gebäude mit Bogenöffnung im Erdgeschoss und einem tempelartigen, flachen Giebel zu erkennen, vor dem sich ein hoher Schuttberg türmt. Zwei Frauen haben sich im Schatten neben dem Torbogen niedergelassen und plaudern mit den drei sie umstehenden Männern, während ein Wanderer den Ort gerade durch den Torbogen verlassen hat. Ein Mann mit rotem Hemd und Korb in der Hand, der wie die anderen Staffagefiguren das Gemälde farblich belebt, kommt soeben über den ungepflasterten Platz auf den Betrachter zu.

Die beiden mit lockerem Pinselduktus und heller Palette gemalten Ruinenstücke, von denen Pr673 die Signatur „Brand fe.“ trägt, wurden von Ernst Friedrich Carl Prehn (rückseitige Beschriftung), dem Auktionskatalog 1829 und Passavant 1843 (vgl. Lit.) für Arbeiten des Wiener Landschaftsmalers → Christian Hilfgott Brand gehalten. Vom Sujet der nahsichtigen Ruinenlandschaft her wäre allerdings eher an dessen Sohn Johann Christian Brand zu denken, der etwa 1769 die Ruinen an einem Gewässer in Berlin mit ihrem Gegenstück Landschaft mit einer Landstraße, die an einem Wartturm vorbeiführt¹ schuf oder die um 1770 datierte Landschaft mit Ruinen und das Gegenstück Landschaft mit antiken Ruinen² in der Anhaltischen Gemäldegalerie. Die qualitativen Unterschiede zu diesen Werken machen jedoch trotz der Signatur (deren Schriftzug übrigens bei Vater und Sohn identisch ist) eine Zuschreibung an die versierten Landschaftler unhaltbar.³ Nach Einschätzung von Sylvia Schuster sind Technik und Farbe untypisch für Johann Christian Brand, die Staffagefiguren für beide Brand undenkbar.⁴ Die Prehn'schen Bilder mögen aber in der Nachfolge von Brand junior entstanden sein, der privat und an der Wiener Kupferstecherakademie zahlreiche Schüler hatte.⁵ So entpuppt sich denn auch Pr672 als

1 Beide Holz, 20,0 x 29,0 cm, Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Gemäldegalerie, Inv. Nr. 1965 u. 1964 (Hofstätter 1973, S. 176, Kat. Nr. 48 u. 49; vgl. auch Foto Marburg online, Aufnahme-Nr. 191 299 und 191 298).

2 Beide Holz, 17,5 x 23,5 cm, Anhaltische Gemäldegalerie Dessau, Inv. Nr. 211, Ast. 454 und Inv. Nr. 212, Ast. 466 (AK Frankfurt/Dessau 2003, Kat. Nr. 2, S. 236f. mit Abb.).

3 Zu den Signaturen Hofstätter 1973, S. 23f., Schuster 2017. Vgl. auch die faksimilierten Unterschriften in Rudolphinum 1889, S. 27-33.

4 Für Ihre Beurteilung auf Basis von Fotografien (E-Mail vom 27.3.2017) sei Sylvia Schuster geb. Hofstätter, Wien, herzlich gedankt.

5 Siehe etwa die Rückenfigur in roter Weste und mit flachem, schwarzem Hut, die ganz vergleichbar wiederkehrt in einer der Nachfolge Johann Christian Brands zugeschriebenen *Auenlandschaft* in Gouache in der Albertina zu Wien, Inv. Nr. Inv. Nr. 4478 (Albertina online, Permalink:

[http://sammlungenonline.albertina.at/?query=Inventarnummer=\[4478\]&showtype=record](http://sammlungenonline.albertina.at/?query=Inventarnummer=[4478]&showtype=record) mit weiteren Literaturangaben.). Zu Brandts Tätigkeit an der Akademie vgl. Hofstätter 1973, S. 29-31



Kopie nach einer Radierung von → Herman van Swanevelt⁶ (Abb. 1). Das Gegenstück ist sicher nicht nur durch die Grafiken südlicher Landschaften mit antiken Ruinen von Swanevelt, sondern vor allem durch die Zeichnungen und Radierungen des ebenfalls an der Akademie unterrichtenden Franz Edmund Weirötter (1733–1771) angeregt worden, die ganz vergleichbare römische Gebäude großformatig in Szene setzten. Weirötter war 1763/64 für ein Jahr in Rom gewesen und brachte von dort zahlreiche Zeichnungen aus der Umgebung mit, die er anschließend in Paris und seit 1767 in Wien druckgraphisch umsetzte. Brand war langjähriger Assistent bei Weirötter an der Druckgraphik-Akademie und übernahm dessen Nachfolge nach Weirötters frühem Tod 1771.⁷ Eine genaue topographische Zuordnung von Pr673, wie Passavant sie mit der Angabe „Tivoli“ macht, ist wohl nicht möglich. Es ließ sich unter den Radierungen Weirötters zumindest keine exakt passende Vorlage mit dieser Ortsbezeichnung finden. Vergleichbare Häuserkomplexe, die umgebaute römische Ruinen und angeschnittene Fronten neben Tordurchbrüchen zeigen, tragen allerdings gelegentlich tatsächlich konkrete Namen, wie das zweite Blatt der um 1766/67 datierten Zweiten Folge von Gegenden und Bruchstücken Alter Gebäude (Neben Ripa grande zu Rom)⁸ oder das sechste Blatt mit der Wasserleitung am Berg Viminale⁹ (Abb. 2) aus der Vierten Folge von verschiedenen Gegenden, die wohl zur selben Zeit entstand. Die im Archiv der Akademie in Wien liegenden Zeichnungen und Aquarelle Weirötters dienten nachweislich bis 1820 den Studenten als Vorlagen im Unterricht.¹⁰

[J.E.]

6 Hermann van Swanevelt, *Landschaft mit Ruine und Kardinal*, 1650-55, Radierung, 18,1 x 27,5 cm (Hollstein Dutch, Bd. 29, S. 85, Nr. 87).

7 Winterberg 1998, S. 16.

8 Radierung, 14,4 x 19,3 cm (Winterberg 1998, S. 208f., Kat. Nr. 138 mit Abb.).

9 Radierung, 16,0 x 13,8 cm (Winterberg 1998, S. 360f., Kat. Nr. 167 mit Abb.).

10 Winterberg 1998, S. 1.

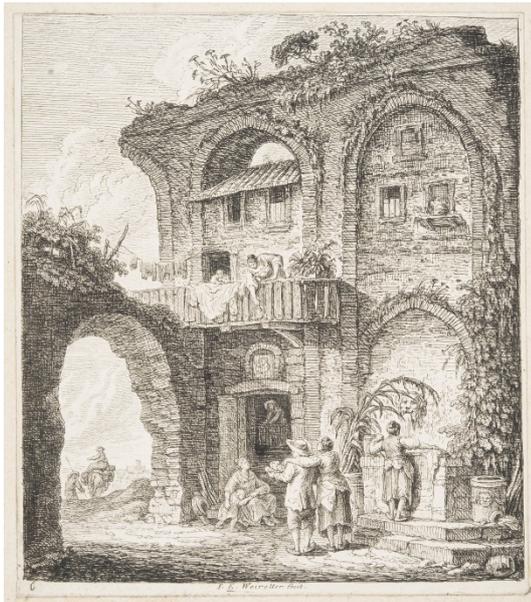


Abb. 1, Franz Edmund Weiröter, Wasserleitung am Berg Viminale, Radierung, 16,0 x 13,8 cm, Philadelphia, Museum of Art, Inv. Nr. 1985-52-28993

© Philadelphia Museum of Art: The Muriel and Philip Berman Gift, acquired from the John S. Phillips bequest of 1876 to the Pennsylvania Academy of the Fine Arts, with funds contributed by Muriel and Philip Berman, gifts (by exchange) of Lisa Norris Elkins, Bryant W. Langston, Samuel S. White 3rd and Vera White, with additional funds contributed by John Howard McFadden, Jr., Thomas Skelton Harrison, and the Philip H. and A.S.W. Rosenbach Foundation, 1985, PMA 1985-52-28993



Abb. 2, Hermann van Swanevelt, Landschaft mit Ruine und Kardinal, 1650-55, Radierung, 18,1 x 27,5 cm Amsterdam, Rijksmuseum, Inv. Nr. RP-P-OB-60.927 © Rijksmuseum, Amsterdam